

Europäische Wochen Passau 2011

Intensität und Abgeklärtheit

Konzerte mit dem Thomanerchor und dem Geiger Shlomo Mintz

Von Werner Haas

Ausgiebiger Auftrittssaplaus empfing die Leipziger Thomaner und ihren Leiter Georg Christoph Biller in der ausverkauften Studienkirche. Der berühmte Knabenchor feiert im nächsten Jahr seinen 800. Geburtstag. Biller ist der sechzehnte Nachfolger von J. S. Bach im Kantorenamt. Dessen Motette „Jesu meine Freude“ stand im Zentrum des klug konzipierten Programms. Der bekannte Bach-Biograph Spitta erblickte in ihr sogar den Kern des protestantischen Christentums schlechthin. Diese Doublette zum kürzlichen Eröffnungskonzert an selber Stelle ließ man sich gerne gefallen. Den Leipzigern gelang nämlich all das, was man bei den Münchnern schmerzlich vermisste. Zugegeben ein etwas unfairer Vergleich, besitzen doch Knabenchöre eine andere Klanglichkeit als gemischte. Ihnen fällt die klare Zeichnung polyphoner Strukturen erheblich leichter.

Unmittelbar vorher überzeugte Brigitte Fruth an der Orgel mit Präludium und Fuge in C BWV 547. Stilgerecht registrierend unterstrich sie die sehr einheitliche Anlage des Präludiums mit weit ausgreifender motivischer Dichte. Bei der anschließenden Fuge begriff sie, dass die formale Stringenz des Aufbaus keiner Überbetonung durch eine crescendoartige Registrierung bedarf.

Sehr Gewichtiges für den Chor waren Alessandro Scarlatti („Exultate Deo“), Giovanni Pierluigi da Palestrina (Kyrie und Gloria aus „Missa sine nomine“) und Anton Brückner („Vexilla regis“ – „Christus factus est“). Verblüffend, mit welch traumhaftem Stilgefühl Biller diese Musiken aus drei Jahrhunder-

ten voneinander abzuheben verstand. Verblüffend auch, wie der Chor die intonationsmäßig heiklen Stellen im zweiten Bruckner-Titel meisterte. Damit nicht genug: Unmittelbar vorher überraschte man mit einer Zugabe, einem herrlichen sechsstimmigen Satz des Großmeisters der niederländischen Frührenaissance, Josquin des Prez, in luppenreiner Wiedergabe. Die elf ausgereiften Männerstimmen des Chores boten dies in eigenem Dirigat. Dem stark von humanistischen und reformatorischen Ideen bestimmten Komponisten wird ein impulsives ungezügelter Temperament nachgesagt. Die Thomaner verifizierten dies in einer kraftvollen Schlusssteigerung, bei der die Oberstimme in Counterhöhen vorstieß. Stürmischer Beifall.

Ein Muster an Souveränität und Abgeklärtheit am folgenden Abend in der akustisch idealen Pfarrkirche von Freyung: Geiger-König Shlomo Mintz mit einem Soloprogramm (Bach). Er steht seit Jahrzehnten für aufregendes, verführerisch schönes Geigenspiel, ohne – trotz aller Virtuosität – im Tempo oder in der Tongebung je über die Stränge zu schlagen. Bach und Paganini, die beiden technischen und musikalischen Gipfel des Geigenspiels, waren von jeher seine Koordinaten. Die Capricen von Letzterem hat er (etwa gleichzeitig mit Frank Peter Zimmermann) schon als Zwanzigjähriger fulminant eingespielt. Man erlebte diesmal die gewaltige Architektur dreier Partiten (BWV 1002, 1004, 1006), den höchsten geistigen Anspruch dieser Musik, äußerst nachhaltig. Stehende Ovationen eines kleinen, vermutlich aber kundigen Publikums und eine Zugabe (Schlusssatz der a-Moll Partita).